

Fast 100 Jahre war St. Antönien eine Hochburg der Keramikproduktion

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Eine Ausstellung im Rätischen Museum erzählt die bewegte Geschichte der Familie Löttscher aus St. Antönien und ihres Handwerks, der Hafnerei.

Zu sehen ist eine Vielzahl ihrer Keramik. Ende des 19. Jahrhunderts, nach fast 100 Jahren, erlosch das Handwerk der Löttschers.



Eine bewegte Geschichte: Die neue Ausstellung im Rätischen Museum widmet sich der Prättigauer Töpfer- und Hafnerfamilie Löttscher.

In den Vitrinen stehen aufwändig bemalte Schüsseln, Kannen, Teller und Becher in originellen Formen. Dazu viele Ofenkacheln. Wir sehen Rahmtöpfe, Milchkrüge und Wandbrunnen. Und kleine Tierfiguren (als Briefbeschwerer) und Wasserleitungsrohre. Der grösste Teil dieser Objekte stammen aus der Sammlung des Rätischen Museums, einige wenige sind Leihgaben, etwa aus dem Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich. «Löttschers Kacheln. Die Hafner aus St. Antönien», so heisst die bis Ende August dauernde Sonderausstellung, erzählt die erstaunliche Geschichte der Familie Löttscher und ihrer Keramik. Sie basiert auf den Resultaten der zweijährigen Forschung durch

den Zuger Archäologen und Keramikspezialisten, Andreas Heege, der die Geschichte der Prättigauer Töpfer- und Hafnerdynastie wissenschaftlich aufgearbeitet und in einer zweibändigen Publikation mit dem Titel «Keramik aus St. Antönien» dokumentiert hat.

Wenige Bündner Hafner

Im 18. und 19. Jahrhundert war in Graubünden nur eine Handvoll Hafner tätig. Bekannt ist vor allem die Familie Löttscher. Als Peter Löttscher 1804, mit 54 Jahren, den Betrieb eröffnete, war er der Einzige weit und breit. Aufgrund der geringen Transportkosten waren seine Produkte gegenüber der Importware im Vorteil. «Für Graubünden war die Werkstatt

der Löttschers der bedeutendste Hafnerbetrieb in der Neuzeit was Qualität, Funktionalität und Schönheit der Produkte anbelangt», sagt Andreas Heege. Nur wenige Jahre nach der Schliessung der Hafnerei im Jahr 1898 interessierten sich zwei Museumsdirektoren für die Produkte aus St. Antönien. Sie realisierten, dass eine wichtige Ära des einheimischen Handwerks zu Ende gegangen war. Fritz Jecklin, der erste Konservator des Rätischen Museums, und später Hans Lehmann, der Direktor des damaligen Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, kauften zwischen 1906 und 1909 diverse Keramiken, Model und Arbeitsgeräte für ihre Sammlungen. Dies

ist umso bedeutender, als dadurch zahlreiche Objekte gesichert werden konnten, die ansonsten dem Hochwasser von 1910 zum Opfer gefallen wären. Dieses zerstörte die letzten Überreste der Hafnerei Löttscher vollständig.

Fantasievolle Ofenbilder

Fast hundert Jahre produzierten fünf Hafner der Familie Löttscher während vier Generationen in der abgelegenen Walsersiedlung Gebrauchsgeschirr. Ein lokales Tonlager war die Grundlage, ihre Kunden kamen aus dem ganzen Prättigau, von Davos bis Landquart und teilweise auch nach Chur. Das Leben der Löttschers war geprägt von beruflichem Erfolg, aber auch von wirtschaftlichen Krisen, Familientragödien und Auswanderung. Peter Löttscher (1750–1818) war Bauernsohn und diente zunächst, von etwa 1770 bis 1782, in den Niederlanden als Söldner. «Es ist möglich, dass Peter Löttscher dort bei einer Töpferfamilie Einblick in ihr Handwerk erhielt», erklärt Silvia Conzett,



Teller aus dem Jahr 1812 mit Ortsansicht St. Antönien und den Initialen des Landammanns von St. Antönien, Simon Engel.



Wandbrunnen mit den Initialen «A Lö BH» (Andreas Lötscher und seine Frau Barbara Hartmann).



Rahmtopf aus der Werkstatt von Christian Lötscher.

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rätischen Museum. Viele Rezepte für Glasuren und keramische Malfarben schrieb er später in sein Hausbuch, das ebenfalls in der Ausstellung zu sehen ist. Für die Bemalung eines Kachelofens 1811 liess er sich auf ungewöhnliche Art inspirieren: Als Vorlage für seine offenerzigen Ofenbilder verwendete er ein französisches Modejournal. Gemeinsam mit seinem Sohn Andreas Lötscher formte er auch eigenständige Gefässe. Besonders fantasievoll sind ihre Schreibgeschirre und Taschenuhrständer in Form von Häusern.

Erfolgreiche Unternehmer
Wo Andreas Lötscher (1787–1852)

seine Hafnerlehre abschloss, ist nicht bekannt. Nach dem Tod des Vaters führte er die Hafnerei bis 1843 allein. Neben der Töpferei spielte die Viehwirtschaft als zweites Standbein weiterhin eine wichtige Rolle für den Lebensunterhalt der Familie. Christian Lötscher (1821–1880), der dritte Hafner, liess sich in Horgen zum Hafner ausbilden. 1843 übernahm er die Werkstatt, in der sein Vater Andreas weiterhin mitarbeitete. Christian professionalisierte den Betrieb. Selbstbewusst signierte er erstmals seine Produkte mit den Initialen C. L. Den Kachelofen des Landammanns von Seewis verzierte er 1850 mit einer grossen Kuh. Zu seinen neuentwickelten Gefässen gehör-

ten Töpfe, die man im Prättigau für das Färben von Textilfasern verwendete. 1857 erstellte Christian Lötscher neben dem Hafnerhaus eine neue Werkstatt. Dort nahm er als einer der ersten Schweizer Hafner die Produktion gepresster Wasserleitungsrohren und gepresster Ofenkacheln auf. Christian Lötscher, der Kachelöfen im ganzen Prättigau zwischen Davos und Landquart setzte, beschäftigte auch Gesellen und war als Unternehmer überaus erfolgreich. Zugleich bekleidete er zahlreiche öffentliche Ämter.

Das Ende nach 94 Jahren

Peter Lötscher d. J. (1845–1894) machte die Lehre vermutlich bei seinem Vater und wirkte von 1864 bis 1871 als Hafner. Er bemühte sich, es seinem Vater gleichzutun, besass aber offenbar nicht das Geschick seines Vaters. Peter wich diesem Konflikt aus und wanderte 1871 nach Amerika aus, wo er als Farmer und Winzer eine neue Existenz aufbaute. Die Briefe der ausgewanderten Onkel, Vettern und Cousinen aus dem «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» hatten ihn in den Bann gezogen. Mit der Auswanderung von Peter blieb Christian Lötscher nichts anderes übrig, als die Werkstatt erneut selbst zu übernehmen, denn sein jüngster Sohn Andreas war zu diesem Zeitpunkt erst 14 Jahre alt. Mit Christians Tod übernahm 1880 sein Sohn Andreas Lötscher d.J. (1857–

1933) als fünfter Hafner die Werkstatt. Er produzierte überwiegend Röhren. Von seiner Hand sind keine Kachelöfen bekannt, und seine wenige Geschirrkemik, Rahmhäfen, ist ausschliesslich in das Jahr 1891 datiert. Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Chur-Davos liess den Betrieb unwirtschaftlich werden. Geschirr und Ofenkacheln wurden wieder importiert – wie 100 Jahre zuvor. Andreas musste die Hafnerei 1898 aufgeben und wurde wieder Landwirt. ■

VERANSTALTUNGEN

Dienstag, 4. Juni, 19.30 Uhr: «Alte Schätzchen. Die Keramiksammlung des Rätischen Museums». Vortrag von Andreas Heege und Bestimmungabend: Bringen Sie Ihre keramischen Schätze mit zur Begutachtung durch den Experten.

Samstag, 15. Juni: Tag der Archäologie. Antikes Handwerk erleben: Johannes Weiss töpft im Museumsgarten. Kinderprogramm und Führungen Eintritt frei. Infos: www.rm.gr.ch

Sonntag, 14. Juli 11 Uhr: «Auf Lötschers Spuren durch St. Antönien». Mit Jann und Monika Flütsch. Infos unter www.rm.gr.ch, Anmeldung bis 10. Juli unter Telefon 081 257 48 40.

Samstag, 10. August, 14 bis 17 Uhr: Köpfe modellieren. Töpfern in der Töpferei Altstadt mit Daniela Canova. Infos unter www.rm.gr.ch, Anmeldung bis 7. August unter Telefon 081 257 48 40.



Gipsmodell eines Briefbeschwerers in Form einer Katze und eines Löwen aus der Werkstatt von Christian Lötscher.